„Wo war hier das Ghetto?“ [1]

Im Zuge der Recherchen zu den Stolpersteinen für Wiener Neustadt hatten meine Frau und ich schon mehrmals mit Theresienstadt zu tun und so nutzten wir einen mehrtägigen Aufenthalt in Prag zu einer Fahrt dorthin, um mehr darüber zu erfahren.

Foto: www.ghettospuren/Wildfisch

Luftaufnahme der Garnisonsstadt – die Kleine Festung wäre rechts unten, außerhalb des Bildrandes

Die Stadt ist eine Gründung Joseph II., der hier Ende des 18. Jahrhunderts eine riesige Grenzbefestigung mit Festung und Garnisonstadt gegen die Preußen errichten ließ und sie nach seiner Mutter Maria Theresia benannte. Einen militärischen Angriff hat es nie gegeben und so wurde der Festungsstatus bereits 100 Jahre später wieder aufgehoben. Theresienstadt blieb eine einfache Garnisonsstadt, für die 11 Kasernen zur Verfügung standen.

Die „kleine“ Festung

Mit den Befestigungsmauern aus roten Ziegelsteinen, dem breiten, flutbaren Wassergraben und den weit hinausragenden Kavalieren (Geschützstellungen) erscheint sie riesengroß – die Gesamtfläche der Verschanzung beträgt 67 ha.

Schon bald nach der Errichtung wurden Häftlinge in den Kasematten eingesperrt und in den Festungs-Stockhäusern, um mehrere Höfe gruppiert, reihen sich die Zellen in Gängen, Tür an Tür. Die militärischen Festungshäftlinge, aber auch inhaftierte Zivilisten, wurden in Gemeinschaftszellen gepfercht und mussten tagsüber schwer arbeiten. Besondere Häftlinge bekamen fensterlose Einzelzellen, wie der Attentäter von Sarajevo, Gavrilo Princip, der hier erst im April 1918 an Tuberkulose verstarb. Während des Ersten Weltkrieges waren hier rund 2.500 Gefangene in Gewahrsam.

Im Juni 1940 wurde die Kleine Festung zu einem Gestapo-Gefängnis für Männer. Nach dem erfolgreichen Attentat an Reinhard Heydrich[2] wurde hier auch eine Frauenabteilung eingerichtet. Bis 1945 wurden 27.000 Männer und 5.000 Frauen hierher überstellt. Betroffen waren Widerständler gegen das Nazi-Regime, wegen geringster Vergehen bestrafte Juden aus dem Ghetto, in den letzten Jahren Russen, Polen, Jugoslawen und Kriegsgefangene aus den Reihen der alliierten Armeen. 2.500 starben nach Folter, Krankheiten und aufgrund der Arbeits- und Lebensbedingungen, etwa 8.000 starben in anderen Lagern und 250 Insassen wurden in der Festung selbst hingerichtet.

Der Kommandant Heinrich Jöckel, sein Stellvertreter und einige Aufseher wurden 1946 zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Terezín

Die Stadt hat heute etwa 3.000 Einwohner[3] und übt eine eigenartige Wirkung auf uns Besucher aus. In den Parkflächen strahlen Bäume und Sträucher in den schönsten Herbstfarben. Einige Hausfassaden sind erneuert – wie die ehemalige Knabenschule, die das Ghetto-Museum beherbergt, oder die Magdeburg-Kaserne, in der Seminarräume und Unterkünfte für Seminarteilnehmer untergebracht sind. Auch einige Fassaden kleinerer Häuser sind instandgesetzt – meist Einrichtungen für Besucher, wie ein kleines

[1] Die Frage einer amerikanischen Besucherin nach Besichtigung des Ghettos.
[2] Leiter des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA) und damit Beauftragter für die „Endlösung der Judenfrage“, sowie Stellvertretender Reichsprotektor in Böhmen und Mähren. Am 27. Mai 1942 bei einem Attentat in Prag schwer verletzt und acht Tage danach gestorben.
[3] Ein großer Teil davon lebt auf Gebieten außerhalb der historischen Garnisonsstadt.

Hotel, ein Kaffeehaus und oder einzelne kleine Geschäfte.

Die alten Festungsmauern, die die Stadt mächtig umschlossen haben, erkennen wir nur an wenigen Stellen. Viele Hausfassaden wirken morbide, schauen heruntergekommen aus und bräuchten dringend Ausbesserungsarbeiten, die nur ganz vereinzelt auszumachen sind. Auch die Spuren des gewaltigen Hochwassers im Jahre 2002, das praktisch die ganze Stadt eineinhalb Meter unter Wasser gesetzt hatte, sind noch gut zu erkennen. Außer den geführten Gruppen mit Besuchern der Gedenkstätte bemerken wir nur einige Bewohner und ab und zu ein Auto. Die Stadt wirkt leblos und ausgestorben – vielleicht aber auch nur, weil wir wissen, was in der Vergangenheit hier passiert ist.

Konzentrationslager und Ghetto

Im Oktober 1941 wurde beschlossen, die ehemalige Garnisonsstadt Theresienstadt in ein Sammellager für Juden aus dem Protektorat Böhmen und Mähren umzuwandeln. Es war dafür bestens geeignet – viele leer stehende große Kasernen und die mächtigen Umfassungsmauern, die die Bewachung vereinfachten. Im Dezember 1941 folgte das Auswanderungsverbot für Juden aus Tschechien. Etwa 7.000 Bewohner von Terezín mussten Platz machen und ihre Stadt nach einem Räumungsbefehl bis 16. Februar 1942 verlassen. Bereits davor wurden die Kasernen mit Juden gefüllt, die die Gebäude nicht verlassen durften. Das Lager wurde unter „jüdische Selbstverwaltung“ gestellt, die vom „Judenältesten“ geleitet wurde – in Wahrheit musste sie nur die Anordnungen des eingesetzten SS-Lagerkommandanten in die Praxis umsetzen, der dem Referat Adolf Eichmanns im Reichssicherheitshauptamt unterstand. Im September 1942 waren hier bereits 58.000 Juden und Jüdinnen interniert. Ab Anfang Jänner 1942 begannen die Transporte mit jeweils 1.000 Deportierten in die großen Ghettos im Generalgouvernement und nach Russland.

Eine gezielte Tötung von Inhaftierten gab es in Theresienstadt nicht – das Sterben war eine Folge der Lebensumstände im Ghetto, von Krankheiten und Willkürakten. Die Opfer wurden in Massengräbern außerhalb des Ghettos beerdigt. Im Herbst 1942 wurde ein Krematorium mit vier Verbrennungsöfen in Betrieb genommen, das täglich 180 Leichen einäschern konnte.

„Altersghetto“

Die Idee, ausgesuchte, alte deutsche Juden (mit Vermögen) in einem für sie besseren Ghetto unterzubringen, findet sich bereits in Tagebucheintragungen Joseph Goebbels‘ vom 18.November 1941. Sie mussten dazu Heimeinkaufsverträge unterzeichnen, wo ihnen angemessene Unterbringung, Verpflegung und ärztliche Versorgung zugesichert wurde – sie mussten dafür ihr Vermögen abgeben. Bei der Wannseekonferenz wurde dafür Theresienstadt genannt. Die Bewohner des „Altersghettos“ erhielten bald nach ihrer Einlieferung die gleiche Behandlung wie alle anderen Inhaftierten auch und überlebten zumeist nur kurze Zeit.

Durchgangslager

Eingang in den Gefängnishof der Kleinen Festung

Friedhof für die Opfer aus der Kleinen Festung

Durchgangslager
Die Gesamtzahl der nach Theresienstadt deportierten Männer, Frauen und Kinder beträgt etwa 141.000 – darunter 15.266 aus Österreich. Etwa 33.000 davon sind vor allem wegen der entsetzlichen Lebensumstände im Ghetto verstorben – in den Massenunterkünften standen jedem Bewohner 1,62 m^2 Fläche zur Verfügung.

88.202 Menschen wurden von Theresienstadt in 63 Transporten in Vernichtungslager weiter transportiert – vorwiegend in die Vernichtungslager der Aktion Reinhardt und nach Auschwitz. Knapp 17.000 wurden am 9. Mai 1945 von der Roten Armee befreit.

Kinder in Theresienstadt
Unter den Inhaftierten befanden sich etwa 15.000 Kinder, die getrennt nach Geschlechtern und Jahrgängen in sogenannten „Kinderheimen" untergebracht waren. Sie bekamen von der Selbstverwaltung zu Lasten der älteren Menschen eine etwas bessere Verpflegung und es gab Unterricht durch ihre Betreuer. Zu erwähnen ist auch die Kinderoper „Brundibar", die im Ghetto insgesamt 55-mal aufgeführt wurde und durch ein Projekt der Musikmittelschule Wiener Neustadt 2016 zur Aufführung gebracht wurde.
Von den vielen inhaftieren Kindern haben im Ghetto etwa 1.000 überlebt und von den nach Osten deportierten nur 150 das Kriegsende erlebt.

Kultur in Theresienstadt
Unter den Inhaftierten gab es viele Künstler und Wissenschaftler. Um den Alltag leichter bewältigen zu können, wurden Vorträge, Konzerte, Theateraufführungen, aber auch Sportveranstaltungen und Wettkämpfe organisiert – zuerst geheim, später mit Wissen und noch später mit Unterstützung der Ghettoführung, die bald erkannte, dass dies für Propagandazwecke genutzt werden könnte.

So wurde ein Dokumentarfilm gedreht, der zeigen sollte, wie gut es den Juden unter den „Wohltaten" des Dritten Reiches ging. Nach der Fertigstellung des Films wurden der Regisseur Kurt Gerron und alle Darsteller nach Auschwitz in die Vernichtung deportiert.

Von Künstlern wurden illegal hunderte Zeichnungen über den Ghettoalltag angefertigt und konnten auch heraus geschmuggelt oder im Lager bis nach der Befreiung versteckt werden. Sie bringen die Wirklichkeit ans Licht.

„Vorzeigeghetto"
1944 bestand die dänische Regierung auf einer Inspektion des Ghettos durch das Internationale Komitee vom Roten Kreuz. Nach langem Hinauszögern blieb den Nazis nichts anderes übrig als zuzustimmen. Die Zeit wurde für Verschönerungsaktionen im Ghetto genutzt und das Lager zum „Vorzeigeghetto" umgewandelt – Geschäfte, ein Café, ein Kinderpavillon, ein Siechenheim, ein Zentralbad und sogar eine Bank wurden eingerichtet. Am 23. Juni 1944 besichtigte die Kommission das Lager, wohnte sogar einer Aufführung von „Brundibár" bei und war zufrieden. Vieraugengespräche mit Häftlingen fanden nicht statt.

Zusammenfassung
Mit all diesen Kenntnissen und dem Wissen über Schicksale von unseren Stolpersteinopfern, die in Theresienstadt umgekommen sind (Berta Reininer, Adolf und Helene Gerstl) oder von hier in die Vernichtung abtransportiert wurden (Familie Schneider nach Sobibor, Familie Löbl nach Raasiku, Familie Pollak und Gustav Robert Braunberg nach Auschwitz) kamen wir nach Theresienstadt. Für einen tiefen Eindruck von den Spuren der Vergangenheit war die Zeit aber zu kurz – dafür wäre ein längerer Aufenthalt erforderlich, den wir vielleicht später einmal nachholen werden. ■

Anton Blaha

Literatur: Uta Fischer - Roland Wildberg: Theresienstadt - Eine Zeitreise, Gera-Verlag, Berlin (2011)

Einer der vier Krematoriumöfen